

**Liebe Gemeindemitglieder in und um Kelheim und Saal, liebe Freunde!**

Wie? Was? Echt? Du hast / Sie haben wirklich grade eine Mail aufgemacht mit der Ankündigung „Gedanken zur Krise“. Klasse! Erstaunlich! Denn mal ehrlich: Wer hat denn dazu noch Lust, sich mit dieser Corona-Pandemie freiwillig auch nur einen Gedanken weiter als nötig zu befassen? Als ich mich heute hinsetzte, um diese Mail zu schreiben, überkam mich erst mal auch eine große Unlust, mehr als früher, überhaupt etwas zu formulieren. Und ich rechne damit, dass selbst der/die geneigte Leser(in) denkt: Vielleicht sind das ein paar gute Gedanken, aber das ganze Thema nervt doch nur noch. Will ich das denn noch wirklich lesen?

Okay, nachdem wir über unsere „Corona-Befindlichkeit“ (möglicherweise) ein gewisses Einvernehmen festgestellt haben, möchte ich doch ein wenig weiterbohren: Was IST das denn für ein Befinden und was ließe sich damit sinnvollerweise damit anfangen? Ich würde es als „Matt-Sein“ oder „Ermattung“ bezeichnen. Der Duden gibt als Synonyme dazu an: Erschöpfung, Kraftlosigkeit, Müdigkeit, Schwäche. Die Krise saugt an unseren inneren Ressourcen, laugt uns aus, weil wir einer Übermacht von Problemen ausgesetzt sind. Und zu einem nicht unerheblichen Teil liegt das seit längerer Zeit auch daran, dass wir mit unserem Land hadern und mit denen, die uns regieren. Ich für mich muss das leider so feststellen. Ehrlich das erste Mal, seit ich denken kann. Politisch war ich freilich nicht immer einverstanden mit dem, was geschah, aber jetzt habe ich erstmals den Eindruck, es passt im Ganzen gar nicht. Dass diese Pandemie ein Riesenproblem darstellt, dass Fehler unvermeidlich sind, geschenkt! Aber wenn von den Entscheidungsträgern hauptsächlich Hilflosigkeit, Zaudern und sogar offensichtlicher Unsinn (Lockern bei steigenden Infektionszahlen) wahrgenommen werden, obwohl stattdessen ein entschlossenes Handeln nötig (gewesen) wäre, nährt das den Frust und macht einen auf Dauer einfach nur müde. Ein effektives Pandemie-Management braucht Entschlossenheit, Geschwindigkeit, Kreativität, Flexibilität, Pragmatismus, Initiativen, Innovationen, Risikobereitschaft. Das ist in einem Land, in dem man in erster Linie Angst hat, gegen Vorschriften zu verstoßen, und in dem dann auch noch sämtliche Interessengruppen bedient werden sollen, schlicht nicht umzusetzen. Das mag evtl. in der anglo-amerikanischen Kultur etwas anders sein. Im Moment machen mich jedenfalls auch die Mechanismen in unserem Land und das Agieren bzw. Nicht-Agieren unserer Entscheidungsträger ziemlich matt und mürbe. Doch an der Stelle Schluss mit Politisieren und Kulturkritik! Damit sollen sich Kundigere, als ich es bin, näher befassen. Passiert ja gerade auch massenweise. Ich möchte lieber über die Seele sprechen und halte fest: Das aktuelle Befinden lässt sich bei vielen als eine gewisse „Mattheit“ benennen!

Wie dem aber nun begegnen? Mir fällt die wunderbare Zusage aus Jes. 40,31 ein:

*„Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“*

Wow! Uns ist von Gott her ein Ende der „Mattheit“ in Aussicht gestellt, dazu neue Kraft, Leichtigkeit sowie ein Turbo-Schub Lebensfreude („mit Flügeln wie Adler“). Wir können das sogar erwarten, sofern EINES geschieht, nämlich dass wir „auf den Herrn harren“. Was meint ein solches „Harren“? Ich würde es übersetzen mit „an Gott weiter stetig festhalten und ihm weiter vertrauen“. Darauf käme es also jetzt besonders an. Und das möchte ich uns allen ausdrücklich ans Herz legen. Auch wenn das gar nicht „en vogue“ ist in unserer weitgehend atheistischen-agnostischen und selbstzentrierten Gesellschaft.

Da flüchtet man sich lieber in Sarkasmus und Zynismus. „Munition“ dafür gibt es auch zur Genüge. Neulich schrieb z.B. ein Kolumnist: „Auf dem Pausenhof sollen die 6jährigen 1,5 m Abstand halten. Das zu überwachen, könnte nur die GSG 9 schaffen. Aber wer liefert denen die Zollstöcke, um die Distanz zu messen?“ Fand ich witzig! Allerdings, solche flotten Sätze liefern nur kurzfristig ein Ventil für den Frust. Sie führen nicht aus der tiefen Mattheit der Seele heraus. Dazu bräuchte es von unserer Seite das „Harren“, ein entschlossenes Ausgerichtet-Bleiben und Fokussiert-Bleiben auf Gott, auf IHN als Person, als Gegenüber meines Lebens. (Ja, Entschlossenheit und Eigeninitiative ist nicht nur wichtig in der Politik; auch unsere Seele braucht das – und zwar von uns selber!) Die Altvorderen nannten es mal „Bewähren im Glauben“. Auch so ein Wert, den wir gerne in der Mottenkiste sehen. Das ist erst mal nichts, was „flasht“. Doch das göttliche Versprechen zielt nicht auf einen schnellen Effekt. Es kann dauern, bis sich die wunderbare Erfahrung einstellt, und mir „von oben“ neue Kraft zufällt. „Auf den Herrn harren“, das ist auf die Langstrecke ausgerichtet und hat etwas Mühevolleres. Aber es ist nicht wirklich schwierig. Ich brauche dazu keine besonderen Fähigkeiten. Tag für Tag die Hände falten, Gott auf der Rechnung haben, immer wieder aufblicken zu IHM, bewusst in einer inneren Ausrichtung mit IHM durch den Tag gehen, wie mit einem Freund mit ihm Zeit verbringen im Vertrauen, dass er mich wirklich liebt – mehr braucht es nicht. Umsetzen kann das jede und jeder. Es ist nur die Frage, ob ich es will. Diese Initiative muss von mir kommen. Und um die werbe ich bei Ihnen und Dir als Leser(in) dieser Zeilen.

Ich verspreche nicht das Blaue vom Himmel. Ich rede nicht von einem schnellen Befreit-Werden von der gegenwärtigen „Mattheit“. Aber ich erlebe es selber immer wieder und weiß, dass es stimmt: „Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft“ – manchmal sogar überschwänglich! Ich pflege die Beziehung mit Gott, und plötzlich spüre ich seine Gegenwart als unverhofftes Widerfahrnis: Ich weiß ganz deutlich, dass ER da ist, in mir ist, mir in Liebe begegnet und mich unglaublich aufbaut. Ich versteh da auch die Begeisterung bei Jesaja. Manchmal fühlt es sich tatsächlich an wie ein plötzliches „Fliegen“. Tiefe Lebensbejahung, Lust, Freude, Ermutigung stellen sich ein trotz der vielen Dinge, die äußerlich im Moment nicht rund laufen oder gar bedrücken...

Vielleicht hast du / haben Sie beim Lesen gemerkt, wie sehr ich z.B. jetzt doch wieder Lust gekriegt hatte, diese Zeilen so zu Ende zu schreiben trotz meiner anfänglichen Unlust...

Ach, wie sehr wünsche ich euch und Ihnen auch solche Erfahrungen!

Eine gesegnete Osterzeit

*Armin Kübler*